

Füchse im Weinberg

Herrnhuter und Reformierte in den Niederlanden 1734-1754

359 von John Exalto und Jan-Kees Karels

Wilhelm LÜTJEHARMS hat in seiner bahnbrechenden Dissertation von 1935 der Bekämpfung der Herrnhuter in den Niederlanden Beachtung geschenkt. Er hat die wichtigsten Argumente erwähnt und eine Übersicht der Streitschriften beider Seiten gegeben.¹ In der späteren Forschung sind besonders die Studien von Paul PEUCKER über die Geschichte der Herrnhuter – unter anderem über ihre Bekämpfung – in den Niederlanden bedeutsam.² Unter Mitwirkung des Kirchenhistorikers Aart de GROOT redigierte PEUCKER ein Gedenkbuch anlässlich des 250-jährigen Bestehens der Zeister Brüdergemeinde.³ Bis vor kurzem gab es aber keine Monographie über das Verhältnis zwischen Herrnhutern und Reformierten in den Niederlanden. Mit einer neulich veröffentlichten niederländischen Studie, die neues Licht auf dieses Verhältnis wirft, wird diese Lücke geschlossen. Ziel des folgenden Aufsatzes ist es, die wichtigsten Schlussfolgerungen dieses Buches zu erörtern.⁴

Als ZINZENDORF 1719 als Neunzehnjähriger die Niederlande besuchte, war er vom herrschenden toleranten Klima beeindruckt. Allerhand Fremde, Flüchtlinge, Verbannte, Philosophen und Nonkonformisten lebten hier zusammen. Die kleine Republik barg Meinungen, mit denen andere

1 W. LÜTJEHARMS, *Het philadelphisch-oecumenisch streven der herrnhutters in de Nederlanden in de achttiende eeuw*, Zeist 1935; vgl. ders., *Die Evangelische Brüdergemeinde in den Niederlanden*, in: Mari P. van BUIJTENEN, Cornelis DEKKER und Huib LEEUWENBERG (Hg.), *Unitas Fratrum, Herrnhuter Studien/Moravian Studies*, Utrecht 1975, S. 93-18; ders., *Die Brüder-Unität und die reformierten Kirchen in den Niederlanden* in: M. THEILE (Hrsg.), *Herrnhuter und Reformierte. Das Verhältnis der Brüder-Unität zu den reformierten Kirchen in Geschichte und Gegenwart*. Bern 1992, S. 42-49.

2 Siehe P. M. PEUCKER, *'s Heerendijk. Herrnhutters in IJsselstein, 1736-1770*, Zutphen 1991; ders., *Godts Wonderen met Zyne Kerke. Isaac le LONG (1683-1762) en de herrnhutters*, in: *Documentatieblad werkgroep achttiende eeuw* 25, 1993, S. 151-185; ders. (Hrsg.), *Das Diarium von Nikolaus Ludwig Graf von ZINZENDORF, geschrieben während seiner Reise durch die Niederlande 1736, Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis/Dutch Review of Church History* 74, 1994, S. 72-122; ders., *Onder den glimpigen naam van de Boheimse en Moravische kerk. De acceptatie van de herrnhutters in de Nederlanden als Moravische Broeders*, in: L. R. G. DECLOEDT e.a. (Hrsg.), *50 Jaar Neerlandistiek in Moravië. 50 Let Nederlandistiek na Morav, Brno* 1999, S. 161-173.

3 A. de GROOT und P. M. PEUCKER (Hrsg.), *De Zeister Broedergemeente 1746-1996. Bijdragen tot de geschiedenis van de herrnhutters in Nederland*, Zutphen 1996.

4 Siehe John EXALTO und Jan-Kees KARELS, *Waakzame wachters en kleine vossen. Gereformeerden en herrnhutters in de Nederlanden, 1734-1754*, Heerenveen 2001.

europäische Länder nichts anzufangen wussten. ZINZENDORF schrieb später, dass er in Holland durch den Umgang mit den Religionen in "eine neue Schule" gekommen sei. Für den ökumenisch gesinnten Grafen bot das Land die Möglichkeit, Brücken zwischen den verschiedenen Konfessionen zu bauen.

Etwa 20 Jahre später lernte ZINZENDORF die Grenzen der holländischen Toleranz kennen. 1738 veröffentlichte der reformierte Kirchenvorstand von Amsterdam einen *Herderhyke en vaderhyke brief*, in dem man sich gegen ZINZENDORF und seine Anhänger aussprach. Diese Publikation war der Startschuss für einen heftigen Federkrieg, der die nächsten fünfzehn Jahre die Gemüter beschäftigte. Namhafte Theologen bekämpften die Brüder: Zahllose Seiten wurden den Ketzereien, derer die Brüder sich schuldig machten, gewidmet.

Die Bekämpfung der Herrnhuter war eine internationale Angelegenheit.⁵ Aus dem Niederländischen und Englischen wurden Schriften ins Deutsche übersetzt und umgekehrt. Der nordamerikanische Erweckungsprediger George WHITEFIELD (1714-1770), der anfänglich der Brüdergemeinde positiv gegenüberstand, schrieb später *An expostulatory letter* (1753), der noch im selben Jahr ins Deutsche übersetzt wurde. Vom *Herderhyke en vaderhyke brief* erschienen Übersetzungen in Frankfurt und Leipzig. Die Werke deutscher Autoren, wie Johann Georg WALCH (1693-1775), Professor der Theologie in Jena, und Alexander Volck, Stadtschreiber in Büdingen, erschienen im Niederländischen.⁶ Ein schwerwiegendes Argument gegen die Herrnhuter war die Behauptung, dass sie sich des Enthusiasmus schuldig machten. Sie würden das "innere Licht" über Schrift und Bekenntnis, Gefühl über Vernunft stellen.⁸ Dasselbe Argument wurde gegen andere

5 Siehe z. B. A. S. FOGLEMAN, *Shadow boxing in Georgia. The beginnings of the Moravian-Lutheran conflict in British North America*, in: *The Georgia Historical Quarterly* 83, 1999, S. 629-659.

6 Eine Übersicht der Streitschriften bei D. MEYER (Hrsg.), *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorfforschung*, Düsseldorf 1987, S. 267-500.

7 Diese Beschuldigung beinhaltete, dass die eigenen religiösen Erfahrungen von der Lehre der Bibel getrennt würden und zur Ungebundenheit in der Religion führen würde. Der Begriff "Enthusiast" wurde von orthodox Reformierten als Kennzeichen für Schwärmer und Spiritualisten benutzt, die die innere Stimme für wichtiger halten als Gottes Wort.

8 Mit der Bezeichnung "inneres Licht", als solche kein Ausdruck von ZINZENDORF, zielten die reformierten Bekämpfer auf die Auffassung ZINZENDORFS, dass der Heilige Geist ohne Vermittlung der Schrift in einem Menschen tätig sein kann. Siehe z.B. Otto UTTENDÖRFER, *ZINZENDORF und die Mystik*. Berlin, o. J., S. 360: "ZINZENDORF geht also doch schließlich über die Auffassung, wonach der Glaube an die Offenbarung in der Schrift geknüpft ist, hinaus. Der Heilige Geist stellt vielmehr seiner Überzeugung nach eine Verbindung mit Christus her, die an keine irgendwie rationale Vermittlung gebunden ist. Und das ist der charakteristisch-mystische Zug seiner Auffassung der Religion." ZINZENDORF selber redete von "Salbung", aber seine Gegner in den Niederlanden entdeckten Parallelen mit dem "inneren Licht", von dem zum Beispiel die Quaker redeten, und beschuldigten ihn deshalb des Enthusiasmus.

große Erweckungsbewegungen, wie die der Brüder John (1703-1791) und Charles WESLEY (1707-1788) vorgebracht.⁹ Die Erforschung der Bekämpfung der Herrnhuter in den Niederlanden kann Klarheit bringen in die Art der Bedenken gegen den Enthusiasmus und die Geschichte der Mystik im 18. Jahrhundert.¹⁰ Bibliografische Studien haben die Beziehung zwischen dem niederländischen und dem deutschen Pietismus schon einigermaßen dargelegt.¹¹ Diese Studien ermöglichten die ersten Schlussfolgerungen.¹² In der künftigen Forschung sollten die übersetzten Streitschriften niederländischer und deutscher Herkunft untersucht werden, damit die internationalen Beziehungen und der Ideenaustausch aufgeklärt werden können.

Der Titel "*Waakzame wachters en kleine vossen*"¹³ bezieht sich auf Hohelied 2, 15. In diesem Bibelvers ist die Rede von "kleinen Füchsen, die die Weinberge verderben". Der reformierte Kirchenvorstand von Amsterdam benutzte dieses Bild 1738 als Charakterisierung der Herrnhuter. Hirten, so meinte der Kirchenvorstand, sollen über ihre Herde wachen. Sie sind wie

9 Vgl. W. S. GUNTER, *The limits of „Love Divine“*. The theological development of early Wesleyan Methodism in response to Antinomianism and Enthusiasm, Nashville, Tennessee 1989. Auch in zwei anderen Frömmigkeitsbewegungen, dem Jansenismus und dem Quietismus, spielte die Beschuldigung des Enthusiasmus eine Rolle; siehe Jacques le BRUN, *Echos en pays germaniques de la querelle du pur amour*, in: Hartmut LEHMANN, Heinz SCHILLING und Hans-Jürgen SCHRADER (Hrsg.), *Jansenismus, Quietismus, Pietismus*, Göttingen 2002, S. 75-91.

10 W. R. WARD bezeichnet "the fate of mysticism" als "one unwritten aspect" der Geschichte des Christentums des achtzehnten Jahrhunderts; siehe sein *Christianity under the Ancien Régime, 1648-1789*, Cambridge 1999, S. X.

11 Siehe J. van der HAAR, *Internationale ökumenische Beziehungen im 17. und 18. Jahrhundert*. Bibliographie von aus dem Englischen, Niederländischen und Französischen ins Deutsche übersetzten theologischen Büchern (1600-1800), Ederveen 1997; ders., *Drielandenverkeer*. Bibliografische studie betreffende: 1. Uit het Duits in het Nederlands vertaalde theologische boeken, 2. Uit het Frans in het Nederlands vertaalde theologische boeken, Rumpst 1999.

12 W. J. op 't HOF, *Die nähere Reformation und der niederländische reformierte Pietismus und ihr Verhältnis zum deutschen Pietismus*, in: *Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis/Dutch Review of Church History* 78, 1998, S. 161-183. Zu den am häufigsten aus dem Deutschen übersetzten reformierten Autoren gehören Friedrich Adolph LAMPE (1683-1729), Conrad MEL (1666-1733) und Hans Jacob ULRICH (1683-1731). Umfassender, aber auf die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts beschränkt, ist Joris van EIJNATTEN, *History, Reform and Aufklärung*. German theological writing and Dutch literary publicity in the eighteenth century, in: *Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte* 7, 2000, S. 173-204. Aus seiner Analyse ergibt sich, dass zwischen 1760 und 1796 mindestens 1130 Bücher aus dem Deutschen oder Deutsch-Lateinischen im Niederländischen übersetzt sind. Spitzenautoren sind Johann Lorenz MOSHEIM (1649-1755), Johann Caspar LAVATER (1741-1801), Johann Ernst SCHUBERT (1717-1774), Christian Fürchtegott GELLERT (1715-1769) und Johann David MICHAELIS (1717-1791). Allgemeines zur niederländischen Frömmigkeit im achtzehnten Jahrhundert: J. van den BERG, *Die Frömmigkeitsbestrebungen in den Niederlanden*, in: M. BRECHT und K. DEPPERMAN (Hrsg.), *Geschichte des Pietismus II: Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert*. Göttingen 1995, S. 542-587.

13 Siehe Anmerkung 4.

die Wächter auf der Mauer Zions, um acht zu geben, dass sich keine Füchse heimlich einschleichen und den Weinberg verderben, dass heißt: dass die Gemeinde vor Ketzereien bewahrt wird. In den Augen des Kirchenvorstandes bedeuteten die Herrnhuter eine große Gefahr für die reformierte Theologie und Frömmigkeit. ZINZENDORF war das Bild aus dem Hohenlied auch bekannt. Er deutet es gegensätzlich. Für ihn waren die kleinen Füchse scheinfromme Christen, die sich zwar bestreben, Kirchen zu stiften, aber leider dem Heiland nicht dienlich sind. Er bezeichnete nur die wahren Gläubigen in Jesus Christus als orthodox. Füchse waren für ihn diejenigen, die sich nur um die Wahrung der Lehre kümmerten.

Welche Bedenken hegten die niederländischen reformierten Wächter eigentlich gegen die Herrnhuter Füchse? Warum und mit welchen Argumenten bekämpften sie die Herrnhuter so heftig? Und warum fühlte sich andererseits ein Teil der niederländischen reformierten Kirchengänger von den Herrnhutern angezogen? Wie ging der Kirchenvorstand mit Reformierten, die mit den Herrnhutern sympathisierten, um? Um diese Fragen zu beantworten, wurden unterschiedliche Quellen erforscht. Herrnhuter Lebensläufe und persönliche Korrespondenz vermitteln ein Bild der spirituellen Motivation der Herrnhuter Reformierten. Die Protokolle auf synodaler, regionaler und gemeindlicher Ebene geben Einsicht in das Verfahren, das im Hinblick auf die "sich irrenden" Herrnhuter Sympathisanten angewendet wurde. Theologische Traktate, Pamphlete und Streitschriften machen die inhaltlichen Argumente gegen die Brüder von Seiten der Reformierten deutlich. Eine einzigartige Einsicht in die Haltung der Brüdergemeinde hinsichtlich der Verhältnisse in den Niederlanden geben die Herrnhuter Synodalakten.

Ermahnung und Widerstand

Die Geschichte der Herrnhuter knüpfte an die alte 1467 in Böhmen gegründete Unitas Fratrum an. Seit jeher war die Unitas Fratrum bei der reformierten Kirche in den Niederlanden gut angeschrieben. Obwohl er nicht orthodox-reformiert war, konnte Bischof Jan Amos COMENIUS (1592-1670) im 17. Jahrhundert auf die Achtung durch die Niederländisch-Reformierten rechnen. In Schriften brachten sie ihre Verbundenheit mit den böhmischen Brüdern zum Ausdruck. Das Bild von Menschen mit einer strengen Lebens- und Familiendisziplin, das COMENIUS von den böhmischen Brüdern vermittelte, wies Ähnlichkeit mit dem von niederländischen Pietisten befürworteten Ideal der *praxis pietatis* auf. COMENIUS' Mahnruf, Verlust der Gottesfurcht und Lebensheiligung habe den Untergang der Unitas Fratrum bedeutet, fand Anklang bei den reformierten Pietisten. Mit der Veröffentlichung des Buches *Godts wonderen met zyne kerke* (1735), geschrieben vom reformierten Buchsammler Isaac le LONG (1683-1762), wurde die Fortsetzung der Unitas Fratrum in der Gemeinde Herrnhut in den Niederlanden in weiteren Kreisen bekannt. Obwohl dieses

Buch günstig aufgenommen wurde, konnte dies nicht verhindern, dass einige Jahre später der Streit gegen die Herrnhuter losbrach.

Als wichtigster Gegner entpuppte sich der Pfarrer Gerardus KULENKAMP (1700-1775), der in den nächsten zehn Jahren in umfangreichen Büchern seine Ansichten kundgab. Er fasste die pastorale Mahnung des reformierten Kirchenvorstandes von Amsterdam ab. Die Verwicklungen, die mit der Veröffentlichung des *Herderlyke en vaderlyke brief* 1738 verbunden waren, zeigen, dass es im Kirchenvorstand keine Übereinstimmung gab. Die vier Pfarrer Hieronymus van ALPHEN (1700-1758), Johannes PLANTINUS (1692-1771), Wilhelmus SCHIPHOUT (1684-1747) und Franco de BRUIN (1690-1763) erhoben Einspruch gegen den Hergang. Zwei von ihnen, van ALPHEN und de BRUIN, hatten engen Kontakt zu den Brüdern. Van ALPHEN wurde Mithelfer bei den Herrnhutern, Vorsitzender der Missionsgesellschaft und Mitglied des missionarischen "Senfkornordens", an dem auch der Erzbischof von Canterbury partizipierte. Van ALPHEN spielte eine Rolle als Vermittler zwischen Prinzessin MARIE-LOUISE von Hessen-Kassel (1688-1765) und ZINZENDORF zugunsten der Gründung einer Herrnhuter Siedlung bei IJsselstein. Auch de BRUIN beteiligte sich an Herrnhuter Versammlungen und übersetzte Lieder aus dem Herrnhuter Gesangbuch. Wie die vier Pfarrer meinten, war die Untersuchung der Orthodoxie der Herrnhuter nicht gründlich und ehrlich erfolgt. De BRUIN schrieb, dass er die Brüder als sehr wesentliche Christen, achtens- und liebenswerte Leute, die ihrer Umgebung von Nutzen sein können, kennengelernt hatte. Während van ALPHEN, PLANTINUS und SCHIPHOUT sich dem Kirchenvorstand bald fügten, beharrte de BRUIN länger auf seiner Meinung. Erst nach einem Verweis der Classis 1740 mässigte er seine Äußerungen. Von diesem Moment an konnte der Kirchenvorstand nach außen hin wieder einträchtig auftreten.

Diese Einigkeit erwies sich als notwendig, denn in den vierziger Jahren, besonders ab 1745, wurde die Anziehungskraft der Herrnhuter in Amsterdam immer stärker. Nicht nur Dutzende von reformierten Gemeindegliedern, sondern auch einige Proponenten, ein Katechet und sogar ein reformierter Pfarrer, nämlich David BRÜNINGS (1704-1749), kamen wegen ihrer Kontakte mit den Brüdern ins Gerede. BRÜNINGS machte aus seiner Sympathie für die Herrnhuter keinen Hehl. Unter dem Titel *Troostryke Lamsliedereen* (1748) veröffentlichte er eine Übersetzung von mennonitischen und Herrnhuter Liedern, samt einigen Liedern aus eigener Feder. Die Lieder sind, ganz dem Herrnhuter Stil jener Zeit gemäß, von der Konzentration auf den blutenden Jesus gekennzeichnet. In BRÜNINGS Predigten, die erhalten sind, stehen das Lamm und seine Wunden im Mittelpunkt. Gegenüber der Gelehrtheit und dem Dogmatismus stellt BRÜNINGS die Einfachheit der Glaubenszuversicht zum Heiland. Betrachtungen über Gottes Wesen, seine ewigen Werke und Beschlüsse und die Aneinanderreihung religiöser Wahrheiten hielt BRÜNINGS für eitle

Werke der Vernunft. Wer dem Lamm nachfolgt, sollte wie ein Kind sein, das noch nicht verstehen kann, was es glaubt.

In Amsterdam zog BRÜNINGS viele Kirchengänger an. ZINZENDORF muss von diesem Lammesprediger gehört haben, denn in einem Brief hat er den hochdeutschen Pfarrer eingeladen, sich den Brüdern anzuschließen. BRÜNINGS hat sich nicht auf diese Bitte eingelassen. Seine weiterhin bestehende Sympathie für die Herrnhuter kam ihm dennoch teuer zu stehen. Er geriet in Konflikt mit dem reformierten Kirchenvorstand. In einigen Kommissionen wurde seine Rechtgläubigkeit untersucht. Katecheten und Gemeindeglieder, die seine Predigt gehört hatten, erklärten sich bereit, persönlich zu zeugen. Der Pfarrer wurde vieler Irrtümer beschuldigt: Er würde sich auf "gotteslästerliche" blutige Lieder, die die Heiligkeit von Jesus herabsetzen, einlassen, die Kenntnisse der Dogmen verachten, behaupten, dass es keinen anderen Gott als Jesus gäbe, und dem Gesetz keine Funktion für die Gläubigen zuschreiben. Er rede in einer besorgniserregenden Weise über die volle Sicherheit des Glaubens und lege zu viel Nachdruck auf die Genugtuung des Heilands für die Sünden der ganzen Menschheit. Es gelang BRÜNINGS nicht, die Beschuldigungen zu widerlegen. Bevor der Kirchenvorstand eine endgültige Entscheidung über ihn getroffen hatte, starb er. Für die Herrnhuter war die Ursache klar: In Folge des sechs Stunden dauernden Kreuzverhörs habe seine schwache Brust versagt. Wichtiger als die Todesursache ist der Heiligenschein, mit dem BRÜNINGS nach seinem Tod umgeben wurde. Für die Brüder und Herrnhuter Sympathisanten wurde er zu einer Art Märtyrer. Sein exemplarisches Ende, das in einigen Berichten und Lebensläufen erwähnt wird, hatte einen tiefen Eindruck hinterlassen. Eine Gruppe weiblicher Anhänger, die auch mit den Brüdern sympathisierte, veröffentlichte nach BRÜNINGS Tod einige Predigtsammlungen.

Der Prozess gegen BRÜNINGS war Bestandteil einer größeren Offensive gegen Gemeindeglieder und Amtsträger, die mit den Herrnhutern sympathisierten. Wir beschränken uns im folgenden auf die reformierte Gemeinde in Amsterdam. Hier zeichnete sich der Konflikt am schärfsten ab und erlangte seine größte Wirkung. Der reformierte Proponent Everhard Anton KRUIJEL (1719-1776) wurde nach vielen Gesprächen mit einem Predigtverbot belegt. Als wichtigster Grund wurde angeführt, dass er hinsichtlich des Dogmas der Prädestination im Irrtum sei. Er beharrte auf der Meinung, es sei die Intention des Vaters und des Sohnes gewesen, dass Gottes Sohn sein Blut für alle Menschen vergieße, und dass diese Intention Gottes durch den Unglauben des Menschen zunichte gemacht werden könne. Auch der Katechet Eldert SCHUTTER (1701-1777) täuschte sich, dem Kirchenvorstand zufolge, in den reformierten Dogmen hinsichtlich der besonderen Gnade und der Prädestination. Zudem bezeichnete SCHUTTER die Brüdergemeinde als die wahre Gemeinde des Heilands und jeden, der diese Meinung nicht teilte, als einen Verfolger der Gemeinde Jesu, wie Saulus war.

Außer Menschen in amtlicher Funktion wurden im Amsterdam reformierte Gemeindeglieder befragt, was sie bei den Herrnhutern trieben. In den Protokollen des Kirchenvorstandes ist die Rede von fünfzig Mitgliedern, von denen schließlich 22 Personen unter Zensur gestellt wurden. Ein Querschnitt aus den Zeugnissen zeigt, dass man sich nach einer warmen, herzlichen Predigt sehnte, in der der einfache Glauben an Christus im Mittelpunkt steht. Ein gewisser Willem BAARS gab seinem Gemeindepfarrer zu erkennen, dass er nichts gegen die reformierte Kirche oder die reformierte Lehre hatte, sondern gegen den heutigen Predigtstil, in dem nach seiner Meinung dem Gesetz zu viel und Jesu Blut und Wunden zu wenig Beachtung geschenkt würde. Und die Zuhörer zu stark und einseitig zu Pflichten und Tugenden angespornt werden. Gute Werke zu tun, ohne an Christus zu glauben, sei aber nutzlos. Anna RIJKE fühlte kein Bedürfnis, die Streitschriften gegen die Herrnhuter zu untersuchen. Sie ließ den Kirchenvorstand wissen, dass der Heiland sie schon genug lehrte. Nicolaas de VEER war es völlig unklar, warum der Kirchenvorstand Bedenken gegen seinen Umgang mit den Brüdern hatte. Es wunderte ihn, dass der Kirchenvorstand sich Gottes Gnade, die im Herzen erfahren wird, widersetzte und die Gelehrtheit zur Norm machte. An dieser Norm wertete man die wahren Gläubigen des gekreuzigten Jesus, die mit der Brüdergemeine verbunden waren, meinte er.

Die gleiche Triebfeder der Herrnhuter Sympathisanten findet sich in den Lebensläufen. Die Freude über die Vergebung der Sünden steht im Mittelpunkt der Lebensläufe des 18. Jahrhunderts.¹⁴ Ein häufig vorkommendes Thema ist die Suche nach Seelenfrieden. Auch wenn der Kirchgänger den religiösen Vorschriften nachkam, ließ die reformierte Predigt die Seele zu oft ungesättigt. Vielen Reformierten gelang es nicht, die Glaubenssicherheit für ihre Seele zu finden. Auf ihrer Suche nach Sicherheit spielten die Predigten BRÜNINGS eine wichtige Rolle. Sie waren für einen Teil der Kirchgänger der Anfang von Kontakten zur Brüdergemeine. In manchen Lebensläufen wird die Predigt von BRÜNINGS das Mittel genannt, durch das man Glaubenssicherheit und Einsicht in die Natur des Glaubens erhielt. Die steinreiche Amsterdamer Kaufmannswitwe Anna Louise BABELING-VILLERS wurde, wie sie sagte, vom Heiligen Geist in die Kirche von BRÜNINGS geführt:

Der heilige Geist führte mich in die Predigt des lieben Dne BRUININGS. Da lernte ich den Heiland als meinen Schöpfer und als meinen lieben Mann kennen,

14 Glenn H. ASQUITH jr., Der Lebenslauf als eine Quelle theologischer Erkenntnis, in: Transatlantische Moravische Dialog-Korrespondenz 8, 1995, S. 37-46; I. MODROW, Religiöse Erweckung und Selbstreflexion. Überlegungen zu den Lebensläufen Herrnhuter Schwestern als einem Beispiel pietistischer Selbstdarstellungen, in: W. SCHULZE (Hrsg.), Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte, Berlin 1996, S. 121-129. Über die Lebensläufe in den Niederlanden: A. de GROOT, 's Levens loop', in: De GROOT und PEUCKER, (wie Anm. 3), S. 217-230.

und so gab Er sich meinem Herzen zu sich [an]. Nachdem es Ihm aber gefallen, den lieben BRUININGS heim zu küssen, hat Er nicht geruhet, bis Er mich und meine 3 Kinder in die Gemeine gebracht hat, um seinen Tod und Leiden, Blut und Wunden, als der Grund, worauf die Gemeine unbeweglich fest steht, ruhig zu genießen.¹⁵

“Naakt ontdekte enthustiastery”

Die Untersuchung von Gemeindegliedern genügte dem reformierten Kirchenvorstand von Amsterdam nicht. 1750 erschien wieder eine pastorale Ermahnung, die *Nadere trouwhartige waarschouwinge*. Inzwischen waren in- und außerhalb Amsterdams Dutzende von Publikationen über die Herrnhuter erschienen. Der heftigste Gegner war der schon genannte Amsterdamer Pfarrer Gerardus KULENKAMP. Der Groninger Professor Daniel GERDES (1698-1765) widmete eine *Akademische redevoering* (1738) der Widerlegung von ZINZENDORFS Lehre der Salbung der Gläubigen, in der er eine “verdorbene” Mystik entdeckte. Auch der in den Niederlanden angesehene Leidener Professor Johannes van den HONERT (1693-1758) beteiligte sich an der Polemik. In einer *Academische redenvoering* (1739) stellte er die Konfession der alten böhmischen Kirche den Auffassungen der Brüder gegenüber. ZINZENDORFS Mitkämpfer Friedrich von WATTEVILLE (1700-1770) reagierte auf van den HONERT und darauf reagierte wiederum der reformierte Pfarrer François KUYPERS (1692-1783). KUYPERS prangerte die Weise, in der WATTEVILLE die Bibel und die niederländischen Bekenntnisschriften für eigene Zwecke missbrauchte, an. Dieser François KUYPERS war der Vater von Gerardus KUYPERS (1722-1798), unter dessen Predigt in Nijkerk eine Erweckung stattfand. Diese fand Widerhall in anderen Orten in den Niederlanden und wirbelte viel Staub auf. Es ist interessant zu sehen, wie Vater KUYPERS die Herrnhuter als Enthusiasten bekämpft, während seinem Sohn kurz danach vorgeworfen wurde, den Enthusiasmus anzufachen.¹⁶

Der Utrechter Professor Albertus VOGET (1695-1771) verglich in seinem *Oorsprong en voortgang van de valse mystieke godtgeleerdheit* (1739) die Auffassungen der Herrnhuter mit denen des mystischen Philosophen Petrus POIRET (1646-1719). Ein merkwürdiger Polemiker war Antonie van HARDEVELDT (1721-1777), reformierter Pfarrer in Wijk. Als einer von wenigen hatte er die Brüder selber besucht, 1739 in IJsselstein und 1750 in Zeist. Van HARDEVELDT hatte für eine Vereinigung von Reformierten und Lutheranern plädiert. Mit den Herrnhutern war eine Union nach ihm nicht

15 Sammlung von Lebensläufen, UA, R.22.2a.8. Lebenslauf von Anna Louise BABELING-VILLERS.

16 François KUYPERS, Tweede godtgeleerde verhandeling, behelzende eene getrouwe waarschouwing en vriendelyke raadgeving aan alle, die onzen gereformeerden godtsdienst zyn toegedaan, Gorinchem 1740, S. 11-15, 50-51.

möglich, besonders weil sie die allgemeine Gnade lehrten, während die reformierte Kirche die persönliche Gnade lehrte. Der Amsterdamer Pfarrer Wilhelmus PEIFFERS (1705-1779) sprach sich in zwei Schriften gegen die Blut- und Wundenlyrik der Herrnhuter aus. Seine eigene rationale Religion stellte er der in seinen Augen magischen Frömmigkeit des Blut-und-Wunden-Kults gegenüber.

Die Schriften der Herrnhuter, die in den Niederlanden publiziert wurden, unterschieden sich von den Streitschriften der Reformierten. Es erschienen kaum polemische Werke, in denen man Punkt für Punkt die Beschuldigungen der Reformierten widerlegte. Die Brüder lehnten gerade das theologische Disputieren ab, denn das Christentum war in ihren Augen keine Sache der Vernunft, sondern des Herzens. Die meisten Publikationen der Herrnhuter waren denn auch Gesangbücher, Briefeditionen, Katechesebücher und andere Erbauungsliteratur. Die Herrnhuter Erklärungen, verfasst von Friedrich von WATTEVILLE, dienten als eine Art polemischer Beitrag. In den Erklärungen gab von WATTEVILLE Rechenschaft über die Lehrsätze der Brüder. Dies war nicht gerade überflüssig, denn das Fehlen einer offiziellen Konfession war den Reformierten ein Dorn im Auge. Die reformierten Bekämpfer stritten die Behauptung der Herrnhuter, dass sie die Fortsetzung der alten böhmischen Kirche seien, ab, denn diese Kirche hatte während der Reformation im 16. Jahrhundert "offen und ohne Verschweigung" eine Konfession veröffentlicht. Dieses Argument wurde im *Herderlyke en vaderlyke brief* und später auch in anderen Streitschriften vorgebracht. KULENKAMP schrieb in der Vorrede seines Werkes *Naakt ontdekte enthustiastery* (1739), dass der schönscheinende Ehrenname "alte, echte, böhmische und mährische Brüder" viele aufrichtige und einfache Seelen verführt habe.¹⁷ Van den HONERT stellte nach einem inhaltlichen Vergleich fest, dass die Auffassungen von ZINZENDORF nicht mit denen der böhmischen Kirche übereinstimmten.¹⁸ Weil ZINZENDORF nie die Absicht hatte, eine neue Kirche zu stiften, weigerte er sich von Anfang an, eine eigene Bekenntnisschrift für die Brüder zu formulieren. Diese Weigerung verstärkte bei den reformierten Kritikern den Eindruck, dass die Herrnhuter keinen Wert auf die rechte Lehre legten, sich nicht um Dogmen kümmerten, ja indifferent und gleichgültig wären. Gesinntheiten, Formeln und Konfessionen heißen im Herrnhuter Gesangbuch "Sekten, die der Teufel eingestellt hat", entdeckte KULENKAMP.¹⁹ Diesem unglücklichen Volk fehlt ein gesundes theologisches Fundament, meinte der Kralinger Pfarrer Theodorus van der GROE (1705-1784). Er sah die Herrnhuter namentlich als Enthusiasten und Schwärmer, die trunken sind von der "höllischen

17 Gerardus KULENKAMP, *De naakt ontdekte enthustiastery, geest-dryvery, en bedorvene mystikery der zo genaamde herrnhuthers*, Amsterdam 1739, S. 3.

18 Joan van den HONERT, *Academische redevoering over de Boheemsche en Moravische kerk*, Leiden 1739.

19 KULENKAMP, (wie Anm. 17), S. 52-60.

Verzauberung des Teufels". Nach van der GROE war die Religion der Herrnhuter vergleichbar mit den *Nijkerkse beroeringen*. Beide waren nach seiner Meinung unrichtig und töricht.²⁰

Die reformierten Wächter waren sich darüber einig, dass die Herrnhuter als Enthusiasten betrachtet werden konnten. KULENKAMP, VOGET, PEIFFERS und andere betonten, dass der Enthusiasmus das Fundament der Herrnhuter Religion sei. Enthusiasmus und Schwärmerei funktionierten damals als Sammelbegriff für alle Ausdrucksformen von Religion, die die individuelle Erfahrung über den überprüfbaren Text von Schrift und Konfession stellten. Vielen Pfarrern, Predigern und Bewegungen wurde dieser Stempel aufgedrückt.²¹ Reformierte Bekämpfer entdeckten Äußerungen des Enthusiasmus in ZINZENDORFS Lehre der Salbung, unter der er das Wort Gottes, das im Herzen wohnt, verstand: "die Gewißheit im Herten, das Gefühl, die Regung des Heiligen Geistes, die Versicherung von einer Sache".²² Die Salbung, hieß es in der *Verzameling van eenige brieven* (1738), gibt den Gläubigen genau zu erkennen, ob eine Sache gut oder böse ist, sie entscheidet über Sachen, für die man weder Argument noch Schriftstelle vorzubringen weiß. Die Salbung ist keine Vernunfts- sondern eine Gefühlssache, "sie ist ein inneres Diktieren, das als göttlich befolgt werden soll".²³ Die Reformierten erhoben Einspruch gegen die Auffassung eines inneren Lehrmeisters. Was die Brüder mit einem schönen Namen "Salbung" nennen, ist nichts anderes als "geistige Luftspiegelung", meinte GERDES.²⁴ Sie beschimpfen die biblischen Lehren als dürre Kenntnisse und erheben die Erfahrung der Gläubigen zur Grundlage ihrer Religion, so behauptete er.

Nach KULENKAMP hängt die Gefahr in der Lehre der Salbung mit dem Unterschied, den die Herrnhuter zwischen Gesetz und Evangelium machen, zusammen. Nach ihrer Meinung findet man im äußerlichen und geschriebenen Wort Gottes das Gesetz, während das Evangelium innerlich und geistlich ist. Die Herrnhuter stellen die Salbung über das äußerliche Wort Gottes, meinte KULENKAMP.²⁵ Eine weitere Schwierigkeit, die die Lehre der Salbung mit sich brachte, war nach ihren Gegnern, dass sie den Gläubigen ein unzulässiges Alleinrecht in geistlichen Sachen gäbe, denn das

20 Theodorus van der GROE, *Toetssteen der waare en valsche genade*, Erstaugabe 1752, Nachdruck Houten 1965, S. 8-9, 293.

21 Siehe van den BERG, (wie Anm. 12), S. 558-574. Vgl. Michael HEYD, 'Be sober and reasonable'. The critique of enthusiasm in the seventeenth and early eighteenth centuries, Leiden 1995.

22 P. M. PEUCKER (Hrsg.), *Herrnhuter Wörterbuch. Kleines Lexikon von brüderischen Begriffen*, Herrnhut 2001.

23 Siehe *Verzameling van eenige brieven*, Amsterdam 1738, S. 187-193.

24 Daniël GERDES, *Akademische redevoering over de zalvinge der gelovigen, die hen alle dingen leert*, Amsterdam 1738, S. 24-29.

25 KULENKAMP, (wie Anm. 17), S. 38-39.

innere Licht sei allein das Vorrecht der Kinder Gottes. Es wird angenommen, dass sie ein unfehlbares Urteil über ihre Mitmenschen fällen können. Die Salbung, warnte GERDES, kann nicht an der Schrift oder der Vernunft geprüft werden. Sie unterscheidet sich im Grunde nicht von Einbildungen und Träumen, weil man nur auf Gewähr eines Gesalbten glauben muss.²⁶

Die Kritik, die an den Herrnhutern geübt wurde, erreichte einen Höhepunkt in der bekannten *Sichtungszeit* in den Jahren 1744-1750. Unter den Brüdern war die Verehrung des Lammes und seiner Wunden immer plastischer geworden. Den blutigen Wunden wurde eine Art magische Kraft zugeschrieben. Die Bekämpfung von Seiten der Reformierten wurde heftiger. Die Reaktionen auf den Blut-und-Wunden-Kult variierten vom beißenden Spott und Zynismus bis zur lauten Wut. In moralischen Wochenschriften wurde den Herrnhutern viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die Pfarrerszeitschrift *De Boekzaal* hielt ZINZENDORF für "einen Wolf im Schafskleid, einen falschen Heuchler, ein epikurisches Schwein, ja einen Gotteslästerer, den Leiter einer der ruchlosesten Sekten, aus dem Abgrund emporgekommen".²⁷ Vor allem PEIFFERS erboste sich über die blutigen Darstellungen von Jesus und seinem Leiden. Er ließ das *Te Pleuram* ganz abdrucken, damit er dessen Idiotie zeigen konnte. Die Unvernünftigkeit der Herrnhuter ist ein Thema, das er stets betonte. Er verglich die Anbetung von den Wunden des gekreuzigten Jesu mit den liturgischen Praktiken der Katholiken. Mit Zitaten des englischen Pfarrers und Liederdichters Dr. Isaac WATTS (1674-1748) verleiht er seinen Parallelen Nachdruck. PEIFFERS sagte, dass er nichts gegen ein gesundes Reden über die Wunden habe, dass aber die Herrnhuter es auf eine unmäßige und verächtliche Weise tun.²⁸

Die äußerste Konzentration auf den verwundeten Christus bestimmte die Herrnhuter Sicht der Bekehrung. Das Streben nach Heiligkeit durch das Befolgen des Gesetzes hatte ZINZENDORF kraftvoll verworfen. Besonders in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts näherte er sich immer mehr der Rechtfertigungs- und Heiligungslehre LUTHERS an. Das Streben nach Selbstvervollkommung des Menschen lehnte er resolut ab. Der empirischen Wiedergeburt (zur Vorbereitung auf die Gnade), die sein ehemaliger Lehrmeister August Hermann FRANCKE lehrte, stellte ZINZENDORF die Blutsgnade und das Leiden Jesu als einzige Quelle der Gerechtigkeit und Heiligkeit gegenüber. Pfarrer, die den Herrnhutern wohlgesinnt waren, wie

26 GERDES, *Akademische redevoering*, S. 25-26.

27 *Boekzaal der geleerde waerelt*, Jg. 70-2, 1750, S. 733: "Een Wolf in Schapenvel, een looze Huichelaer, / Een Epicurisch Zwijn, ja een Godslasteraer, / Het hoofd der snoodste Sekte, uit 's Afgronds poel gerezen...".

28 Wilhelmus PEIFFERS, *Agt korte t'zamenspraken; ingerigt tot onpartydig onderzoek, en genoegzame wederlegginge van de herrnhuttery*, Amsterdam 1749, S. 46-52, 55, 61; ders., *Proeve van enthusiastische, antinomiansche, paapsche, vuile en godloze dwalingen, zeer getrouwelyk uitgetrokken, uit zulke boeken, die hedendaags by de herrnhuthers in aanzien zyn*, Amsterdam 1749, S. 15-16, 52.

BRÜNINGS und der mennonitische Pfarrer Joannes DEKNATEL (1698-1759), betonten unaufhörlich, dass nur Jesu Blut Menschen zu neuen Geschöpfen machen könnte. Nur der Mensch, der mit Seinem Blut "besprengt" ist, ist wirklich bekehrt. Fromm sein wollen, ohne den Heiland zu kennen, ist "ein Marterleben, weil man noch unversöhnt ist und die Sünde noch die Herrschaft über uns ausübt."²⁹

BRÜNINGS wies eine Predigt anhand von Merkmalen des inneren geistlichen Standes ausdrücklich ab. Solch eine Predigt, die unter den reformierten Pietisten in den Niederlanden üblich geworden war, stimulierte die Zuhörer, sich anhand von Merkmalen zu prüfen, damit jeder für sich selbst feststellen konnte, ob er den wahren Glauben besaß. In den Predigten des populären reformierten Pietisten Bernardus SMYTEGELT (1665-1739) sind Hunderte von diesen Merkmalen zu finden.³⁰ Wie BRÜNINGS meinte, war die Prüfung anhand von Merkmalen nicht die richtige Bekehrungsmethode. Er fand es ein gesetzmäßiges Streben, weil der Gläubige zuerst Qualitäten in sich selbst sucht und auf diese Weise über die höchste Qualität, Jesu Blut, hinweggeht. Weil die Herrnhuter sich auf das Lamm konzentrierten, war der Bekehrungsweg in ihren Augen einfacher und weniger verwickelt, als die reformierten Pietisten lehrten. Der Glauben an Christus, ein Blick auf seine Wunden war für ein bedrücktes Gemüt genug, um Ruhe zu finden. In den Augen vieler Reformierten führte diese Auffassung notwendig zu einer oberflächlichen und allzu schnellen Bekehrung, bei der Sündenerkenntnis und Bußfertigkeit fehlten. François KUYPERS wollte dies mit einem Brief, den er von einem, der mit den Herrnhutern in Kontakt gekommen war, empfangen hatte, beweisen. In dem Brief hieß es unter anderem:

"Unter und nach dem Umgang mit diesen Menschen bin ich derart in Verwirrung geraten, dass ich, obwohl sie einfaches Arbeiten anpreisen, vom Beten und Rufen, sowohl für mich selbst als für andere, die mir auf dem Herzen liegen, zwar nicht ganz abgekommen bin, aber das Ständige, Zärtliche, Aufrichtige, Eindrückliche (das heißt Herzliche und Empfindsame) in Bezug auf Gott und meinen eigenen Zustand, das fehlt mir. Wie auch namentlich das richtige Kommen als ein elender, törichter, ohnmächtiger und verdammniswerter Mensch."³¹

29 Joannes DEKNATEL, *Evangelische liederen*. Amsterdam 1749, S. *3v.: "Het vroom willen worden, zonder den Heiland te kennen, is daarom een martel-leeven, dewyl men nog onverzocht is, en de zonde nog heerschappij over ons heeft."

30 Siehe T. BRIENEN, *De prediking van de Nadere Reformatie. Een onderzoek naar het gebruik van de klassifikatiemethode binnen de prediking van de Nadere Reformatie*, Amsterdam 1981.

31 KUYPERS, (wie Anm. 16), S. 15: 'Ik ben zo verwardt geworden, onder en na het verkeeren met die Menschen, dat ik, hoewel zy veel opgeeven van eenvoudig werken, van myn zuchten en roepen, zo voor my zelven als voor den eenen en anderen die my op het herte legt, wel niet geheel ben afgeraakt, maar dat aanhoudende, dat tedere, dat oprechte, en dat indrukkelyke, (dat is dat hertelyke en gevoelige) zo omtrent Godt als omtrent myn eyge

Man kann schon sagen: "Der Heiland liebt mich und ist für mich gestorben", aber welche Beweise hat man dafür? fragte Pfeiffers. Die Herrnhuter Verachtung der Merkzeichen hatte PEIFFERS bis ins Innerste aufgewühlt. Er verwarf ihren Anspruch, nichts anderes zu lehren als die Glaubenssicherheit, die der Heidelberger Katechismus lehrt. Wie PEIFFERS meinte, ist die Glaubenssicherheit, die die Herrnhuter befürworten, eine unredliche, grundlose Einbildung, eine "enthusiastische" Sicherheit. Die rechtgläubigen Theologen hingegen treten für eine Sicherheit, für die man redliche Beweise geben kann, ein.

Eine Donquichotterie

Die reformierten Polemiker identifizierten die Herrnhuter als Schwärmer. Sie entdeckten bei ihnen verschiedene Parallelen mit anderen Enthusiasten. Einige Außenstehende meinten, in ihnen Geistesverwandte der Labadisten, Anhänger Jean de LABADIES (1610-1674), zu erkennen. De LABADIE war wegen seiner spirituellen Sicht der Kirche und der Wiedergeburt in Konflikt mit der Reformierten Kirche geraten. François KUYPERS zitierte mit Zustimmung einige Stellen aus dem Buch *Leere en leydinge der labadisten ontdekt en wederlegt* (1685) des reformierten Pietisten Wilhelmus à BRAKEL (1635-1711).³² Dem Herrnhuter Johann Jakob AIGLER (1720-1783) wurde dieses Buch von einigen Reformierten, mit denen er ins Gespräch kam, empfohlen.³³ Auch spätere Historiker haben die Parallele zwischen Herrnhutern und Labadisten mehrmals gezogen. Beide Strömungen strebten eine rein christliche Kirche nach dem apostolischen Beispiel an. Die übermässigen Liebes euphorien der Herrnhuter Sichtungszeit haben ihre Vorläufer in den labadistischen Exzessen vom Umarmen und Tanzen als Demonstration der Seelenfreude.³⁴ ZINZENDORF hatte tatsächlich Werke der labadistischen Gelehrten Anna Maria van SCHURMAN gelesen und sprach sich 1739 noch positiv über die Labadisten aus.³⁵ Später meinte er, dass die Lehre der Reprobation ihren Untergang verursacht hatte. Seiner Meinung nach war es unmöglich, dieses *principium* mit einem wahren Gefühl der Wunden des Heilands zu vereinigen.

Auch eine Parallele mit den *Nijkerkse beroeringen*, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts große Verwirrung in der niederländischen Kirche

toestant, dat misse ik. (Gelyk ook) voornamelyk dat rechte koomen als een elendige, als een dwaaze, magtelooze en verdoemenis waardige."

32 KUYPERS, (wie Anm. 16), S. 6.

33 EXALTO und KARELS, (wie Anm. 4), S. 261.

34 Siehe z. B. J. LINDEBOOM, *Stiefkinderen van het christendom 's-Gravenhage* 1929, S. 375-378.

35 Siehe PEUCKER, *Das Diarium*, S. 82, 87, 105, 120-121.

verursachten, lag auf der Hand.³⁶ Unter der Verkündigung des Pfarrers Gerardus KUYPERS im Veluwer Dorf Nijkerk wurden viele Kirchgänger gerührt und weinten offen über ihre Sünden. Menschen verloren die Gewalt über die Glieder und mussten von Umstehenden aus der Kirche getragen werden. Überall wurden heftige religiöse Erregungen ausgelöst. Die Erweckung in Nijkerk hatte eine heftige Polemik zwischen Befürwortern und Gegnern zur Folge. Insgesamt erschienen mehr als 125 Streitschriften und Pamphlete. Einer der wortreichsten Gegner war van den HONERT, der auch die Herrnhuter und andere Ausdrucksformen des Enthusiasmus und der Schwärmerei bekämpfte. In einer Widmung an MARIE-LOUISE von Hessen-Kassel, die Mutter des Stadthalters WILLEM IV. und eine bekannte Sympathisantin der Herrnhuter, nannte er die *Nijkerkse beroeringen* "Schiffbruchverursachende Klippen von Schwärmerei, Fanatismus und Gemütszwang."³⁷ Der lutherische Pfarrer Philippus Ludovicus Stadius MULLER (1725-1776), damals einer der bekanntesten Bekämpfer der Schwärmerei, prangerte sowohl die Nijkerker Erweckung als die Herrnhuter an. Genauso wie PEIFFERS behauptete er, dass Schwärmerei und Enthusiasmus in Widerspruch zu Schrift und Vernunft stehen. Wie er meinte, halten die Schwärmer eine Gemütsregung für Inspiration, erhalten durch eine höhere Erleuchtung als die der Vernunft oder des Hörens auf Gottes Wort.³⁸

KULENKAMP stellte in seiner *naakt ontdekte enthustiastry* die Herrnhuter Auffassungen unter anderem denen des englischen Quakers Robert BARCLAY (1648-1690), dessen *Apologia verae religionis* (1676) 1683 im Niederländischen erschien, gegenüber. Weiter wies der reformierte "Bischof" von Amsterdam noch auf die Liederdichtung *Geistliches Blumengärtlein* des deutschen Mystikers Gerhard TERSTEEGEN (1697-1769) hin. Er hatte nämlich entdeckt, dass die Herrnhuter unter anderem dieses Buch denjenigen anboten, die sich intensiv mit dem Herrnhuter Glauben beschäftigten. VOGET beschrieb in seinem *Oorsprong en voortgang* das Verhältnis zwischen den Herrnhutern und POIRET. Letztgenannter behauptete, dass ein vor Liebe brennendes Herz das Wesen des christlichen Glaubens sei. Diese Auffassung fand VOGET auch bei den Herrnhutern vor. Dass die Herrnhuter sich mit den Schwierigkeiten in Holland sehr beschäftigten, ergibt sich aus den Protokollen der Synode aus den vierziger Jahren. Sie zeigen, wie ZINZENDORF und seine Anhänger selbst den reformierten Widerstand bewerteten. Die Versammlungen hatten den

36 Siehe neben W. R. WARD, *The protestant evangelical awakening*, Cambridge 1992, auch das aufschlußreiche Buch von Joke SPAANS (Hrsg.), *Een golf van beroering. De omstreden religieuze opwekking in Nederland in het midden van de achttiende eeuw*, Hilversum 2001.

37 J. van den HONERT, *De mensch in Christus, soo als hy al en niet bestaat, naar den eisch van den redeliken en evangelischen godsdienst*, Erstaussgabe 1747, 3. Aufl., Leiden 1761, S. 13-14: "Schipbreukveroersakende Klippen van Dweperye, Geestdryverye, en Gemoedsdwang". Siehe auch Joris van EIJNATTEN, *Droefheid in Nederland. De fysiologie van het fanatisme en de nieuwe openbaarheid*, in: Spaans, (wie Anm. 36), S. 97-124.

38 Van Eijnatten, *Droefheid*, (wie Anm. 37), S. 99-103.

Charakter einer geistlichen Schulung; die Brüder konvertierten miteinander über die Sache des Heilands in den Ländern, wo man tätig war, über den Fortgang der Arbeit, den Widerstand und die Erfolge. Auf der Synode in Gotha 1740 stellte ZINZENDORF fest, dass das philadelphisch-ökumenische Streben unter den Reformierten in Holland nicht vorwärtkam:

“So könne der Herr Graff unter den Reformierten in Holland nicht fortkommen, aber wohl mit denen in der Schweiz. In Holland wissen sie ihre Religion aber in der Schweiz nicht. Wer die reformierte Lehre recht wisse, kenne und glaube, könne nicht mit ihm in Gemeinschaft seyn; wer aber auff gut französisch reformiert ist, das ist ein Socianer im Hertzen und von aussen reformiert, mit dem ist eher durchkommen, denn das erste sagt er nicht, und aus der reformierten Lehre macht er nichts. Unter den Reformierten kennen ihre Religion nur die Holländer, und unter den Lutheranern die Wittenberger und Rostocker Theologi.“³⁹

1746 konstatierte ZINZENDORF während der Synode in Zeist, dass die Herrnhuter “nirgends verdamt” seien als in der Provinz Holland. Als den Brüdern klar wurde, dass die Gegenwirkung von Seiten der Reformierten hartnäckig und bleibend war, setzten sie ihre Hoffnung auf die niederländischen Mennoniten. Bei ihnen meinten die Herrnhuter die wahre Frömmigkeit zu finden, die sie bei den meisten Reformierten zu ihren Bedauern vermissten. Dem reformierten “Wissen” stellte ZINZENDORF die Frömmigkeit der Mennoniten gegenüber:

“Vor diesem hat man geglaubt, man müsse die Frömmigkeit bei den Pietisten suchen, oder bei den Reformirten, den Fynen. Aber da wohnt gar nicht die Frömmigkeit, sondern das Wissen, die können viel von geistigen Sachen reden, aber dabei sind sie geizig, zornig etc. Hingegen bei den Mennisten ist wirklich Frömmigkeit, und in Ansehung der Welt eine gewisse Absagung, die man nicht vor puren Geitz halten kan.”⁴⁰

ZINZENDORF bezeichnete es als eine Donquichotten-Historie, dass er und die Seinen sich schon zehn Jahre erfolglos mit der Stiftung einer Kirche in Amsterdam beschäftigten. Während die reformierten Pfarrer und Theologen die konfessionslosen und schwärmerischen Herrnhuter als eine Unterminierung des politisch-religiösen Fundaments der Kirche und der Gesellschaft betrachteten, verstanden die Herrnhuter ihrerseits den Widerstand gegen die Brüdergemeinde in den Niederlanden als eine Zerstörung der weltweiten Sache des Heilands.

Wie verhalten sich die reformierten Vorwürfe und Vergleiche mit anderen Enthusiasten zu der Theologie von ZINZENDORF? Festgestellt werden kann, dass die reformierte Besorgtheit über die Herrnhuter, namentlich die Bedenken gegen das “innere Licht”, verständlich ist. Einen

39 UA, R.2.A.3.A.1, Synodal-Akten Gotha, 1740, 1, S. 8-10.

40 UA, R.2.A.23.A, Synodal-Akten Herrnhag, 1747, 2, S. 325-326.

Gläubigen muss man immer auf die Schrift hinweisen können. Wenn das unmöglich ist, drohen geistliche Auswüchse. Dass reformierte Polemisten der normativen Bedeutung der Schrift die Vernunft zufügten, zeigt, dass diese mehr oder weniger eine selbständige Position neben der Schrift eingenommen hatte. Wenn man ZINZENDORFS Theologie untersucht, kann man nicht länger behaupten, dass die Herrnhuter das von den Reformierten so bezeichnete innere Licht *über* die Vernunft stellten. Otto UTTENDÖRFER hat in seiner bedeutenden Studie *ZINZENDORF und die Mystik* (1952) gezeigt, dass die Erfahrung tatsächlich eine selbständige Stellung in seiner Theologie einnimmt, aber *neben* der Schrift. Einerseits hält der Graf am evangelischen Schriftglauben fest, aber andererseits wurzelt er stark in den Werken der mystischen Autoren. Für einen, der sich über die Schrift erhebt, hat ihr Inhalt wenig Bedeutung. Bibeltexte sind dann nur ein Ornament der Erfahrung. Dies trifft auf ZINZENDORFS Theologie nicht zu. Seine Religiosität ist in der Schrift gewurzelt. Er wollte in der Bibel Gottes Stimme vernehmen und hielt die Göttlichkeit ihrer Botschaft unbedingt aufrecht, wie man es von einem auf LUTHER orientierten Theologen erwarten darf.

Berechtigt ist aber die Empörung der Reformierten über die Auswüchse in der Sichtungszeit. Die Herrnhuter Konzentration auf das Lamm und seine Wunden geht allerdings auf alte Traditionen der Passionsmeditation zurück. Bei Bernard von CLAIRVAUX (1090-1153), Johannes von STAUPITZ (1469-1524) und Martin LUTHER (1483-1646) findet man auch die Meditation über das Leiden Christi und sie bildet in der nach-reformatorischen lutherischen Frömmigkeit eine Konstante. Die Herrnhuter Praktiken in der Sichtungszeit sind als eine Radikalisierung der traditionellen Passionsmeditation zu betrachten. Nicht nur heute, sondern auch damals wirkte die ekstatische Blut- und Wundenlyrik wie ein sinnloser Fanatismus.

Verschiedene Blumen in Gottes Garten

In der Beziehung zwischen Herrnhutern und Reformierten war die Rede von Sympathie und Bekämpfung. Gerade weil ein Teil der reformierten Kirchgänger sich von den Herrnhutern angezogen fühlte, sahen die reformierten Wächter sich genötigt, ernsthaft zu warnen. Reformierte Sympathisanten fanden bei den Brüdern Wärme, Einfachheit und eine herzliche, unkomplizierte Hingabe an Jesus als Heiland. In vielen Fällen wies man als spirituelle Motivation auf die Glaubenssicherheit. Besonders in den Kreisen der niederländischen reformierten Pietisten, im Volksmund *fynen* [feinen], war die Sicherheit des Glaubens problematisch geworden. Der Weg zur erlösenden Freisprechung von Schuld und Sünden war ein sehr langer geworden. In dieser Atmosphäre bot die Herrnhuter Frömmigkeit mit ihrer "Minutenbekehrung" (ZINZENDORF) Befreiung.⁴¹

41 Siehe Dietrich MEYER, ZINZENDORF und Herrnhut, in: BRECHT und DEPPERMAN, Geschichte, (wie Anm. 12), S. 3-106, da S. 33.

Die Bekämpfung der Herrnhuter durch reformierte Theologen und Pfarrer kann aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Aus kirchenpolitischer Sicht sahen reformierte Führer voll Bedauern, wie Mitglieder sich von einer anderen Glaubensgemeinschaft angezogen fühlten. Vom konfessionell-theologischen Blickpunkt aus gesehen, gab es die dogmatischen Unterschiede, wo noch hinzukam, dass die Herrnhuter sich unter dem Einfluss von ZINZENDORF nicht an eine Konfession binden wollten. Pastoral besehen, an dritter Stelle, sind Menschen, die das "innere Licht" über das Wort Gottes stellen, nicht mehr anzusprechen, weil sie die eigene Erfahrung absolut stellen. Eine vierte Perspektive ist die soziale Unruhe, die das Herannahen der Herrnhuter mit sich brachte. Zusammenkünfte der Herrnhuter verursachten öfters Krawalle und wurden regelmäßig zum Gegenstand der Gewalt des Volkes, so dass die Amsterdamer Bürgermeister sich genötigt sahen einzugreifen.

Die fünfte Perspektive ist die kulturelle Dimension, auf die Paul PEUCKER in seiner Dissertation aufmerksam gemacht hat. Zwischen Niederländern und Deutschen gab es Unterschiede in Sprache, Sitten und Bräuchen. Es ist schwierig, das "Anders-sein" der Herrnhuter in concreto in der Polemik zu untersuchen. Dies trifft auch auf die sechste Perspektive zu, nämlich die persönlichen und psychologischen Gegensätze, die sich hinter den theologischen Kontroversen verbergen können. Die Schärfe, mit der zum Beispiel KULENKAMP die Herrnhuter bekämpfte, ist nicht ausschließlich aus einem Bedürfnis, die Lehrunterschiede anzuprangern, zu erklären. Es wäre schon möglich, dass sein persönliches Verhältnis mit ZINZENDORF ein wichtiger Faktor in der Polemik gewesen ist. Die Tatsache, dass BRÜNINGS und KULENKAMP beide aus Bremen kamen, hat möglicherweise eine Rolle im Gegensatz gespielt.

Der englische Kirchenhistoriker W. Reginald WARD hat in seiner *The protestant evangelical awakening* (1992) eine Entwicklung im 18. Jahrhundert signalisiert, die zu der "separation of religious from ecclesiastical life" führte. Das spirituelle und religiöse Leben erhielt eine selbständige Stellung hinsichtlich der offiziellen kirchlichen Institutionen mit ihren Konfessionen. In der Terminologie von WARD kann festgestellt werden, dass bei den Herrnhutern das religiöse Leben nicht notwendig an eine bestimmte kirchliche und konfessionelle Struktur gebunden war. Ihre Historie ist die Geschichte der philadelphisch gesinnten Christen, für die eine Konfession keine exklusive sondern eine inklusive Bedeutung hatte. Die verschiedenen Konfessionen waren wie die vielen Blumen in Gottes farbigem Garten. Die großen Landeskirchen stellten in ihren Augen verschiedene Wege zu Jesus Christus dar, wobei ZINZENDORF übrigens nicht verhehlte, dass er dem lutherischen Weg den Vorzug gab.

Die Herrnhuter operierten in den Niederlanden in einer von der reformierten Konfession bestimmten Gesellschaftsordnung. Mit ihrem Plädoyer für *inner religion* oder Gefühlsreligion über Glaubensuneinigkeit und für eine unparteiische Glaubensgemeinschaft über konfessionelle Grenzen

brachten sie Ideen zum Ausdruck, die nicht in diese Ordnung passten. Erst später im 18. Jahrhundert änderte sich diese Situation und Herrnhuter Ideen fanden in weiteren Kreisen in Holland Anklang. In der Literatur ist wiederholt auf die Existenz einer evangelikalen Reformbewegung innerhalb der niederländischen reformierten Kirche hingewiesen worden. Diese Bewegung gewann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an Kraft. Charakteristisch für diese Gruppe ist die zentrale Stellung von Jesus, eine ökumenische Gesinnung und eine Abneigung gegen Schultheologie.⁴² Weitere Forschung kann deutlich machen, inwieweit der Einfluss der Herrnhuter sich unter den evangelischen Reformierten geltend gemacht hat.

John Exalto and Jan-Kees Karels, 'Foxes in the Vineyard: Moravians and the Reformed in the Netherlands, 1734-1754'

The article offers the most important conclusions of a publication by the two authors entitled *Waakzame wachters en kleine vossen. Gereformeerden en herrnhuters in de Nederlanden* (Heerenveen, 2001); its intention is to make these known to a wider readership. The first section demonstrates the sympathy for Herrnhut – and the reasons for it – in the Amsterdam congregation, fifty of whose members were suspected of Moravianism. Ministers such as David Brünings were committed to Herrnhut without becoming members. The article proceeds to characterize the Moravians' most important opponents and describes the distinctiveness of the polemics on both sides. A further section illuminates the Moravians' alleged closeness to the Labadists, the Nijkerk revival and other enthusiasts, and investigates how far such a comparison is justified. The authors conclude with W. R. Ward's theory that in the eighteenth century religious life became separated from church life, that spirituality and churchiness diverge. The Moravians with their ecclesial identity which embraced people of different denominations offer a good example of this.

42 Siehe R. A. BOSCH, *En nooit meer oude Psalmen zingen. Zingend geloven in een nieuwe tijd, 1760-1810*, Zoetermeer 1996, S. 39-46; van den BERG, (wie Anm. 12), S. 575-582.